

§. 2.

Die Lage der Stadt ist, nach geographischer Bestimmung, unter $37^{\circ} 28'$ östlicher Länge und $51^{\circ} 10'$ nördlicher Breite, 700 bis 800 Fuß über der Meeresfläche, 296 Fuß über dem Elbspiegel. In statistischer Hinsicht gehört Leisnig jetzt unter den Leipziger Kreis; uranfänglich wurde es, aller Wahrscheinlichkeit nach, zum Gau Glomaz (Commasch) gerechnet. *) — Nahe am linken Ufer der Freiburger Mulde erhebt sich in schroffer Gestalt ein Bergzug von ansehnlicher Höhe, welcher im nördlichen Hintergrunde von Leisnig aufsteigend nach Süden sich wendet und das erzgebirgische Hochland anbahnt. Der Rücken dieses Bergzugs trägt die eigentliche Stadt Leisnig, während die beiden Hauptvorstädte sich seitwärts ziehen, und zwar die eine, die Neusorge, westlich, die andere, der Schloßberg, nördlich. Die Oberstadt ist der Mulde am fernsten; indem aber Letztere in allmäliger Krümmung weiterhin mehr landeinwärts sich wendet und überhaupt ihr Bett auf dem linken Ufer bedeutend erweitert, kommt sie endlich dem Berge so nahe, daß sie zuletzt fast den Fuß des Felsens bespült, auf dessen schwindelndem Gipfel das altergraue Schloß Mildestein emporragt. Schon aus diesen Andeutungen erräth der Fremde, daß Leisnig sehr uneben und bergig sein müsse. Von der Muldenbrücke an, am nördlichen Ende der Stadt, den unmittelbar sich anschließenden Schloßberg hinauf, dessen ermüdende Länge schon manchem matten Wanderer und Bürdenträger Seufzer erpreßte, dann durch die Peine und Kirchgasse über den Marktplatz bis zum Oberthore hinaus ist die Straße durchaus eine mehr und mehr ansteigende Erhöhung, und auch im Inneren giebt es fast keine Gasse ohne Hebung und Senkung. Gerade diese Situation aber bedingt die Gesundheit des Orts. Die Stadt auf dem Berge erreichen die Nebel der Tiefe nicht. Die Wasserdünste der nachbarlichen Mulde, die sich entlang den Niederungen verbreiten, dringen nicht herauf in den reinen frischen Luftkreis, der den Berggipfel umzieht.

*) Schöttgen, diplom. Nachlese (Geogr. d. Sorbenwenden) Th. 3. Nr. 1. und Wiedeburg, orig. et antiq. Marggrav.. Misn. P. II. p. 123. sqq.